

# Mehr gemeinsam als gedacht

Islamwissenschaftler Jürgen Endres spricht beim katholischen Akademikerverband über die zweitgrößte Weltreligion

LÖRRACH. Auch in Deutschland ist jedem nicht-muslimischen Bürger klar, dass der Islam womöglich die Religion seines Nachbarn ist. Die Vorstellungen, was das bedeutet, sind jedoch gelegentlich unzureichend oder sogar unzutreffend. Deshalb lud die Ortsvereinigung des katholischen Akademikerverbandes Lörrach den Islamwissenschaftler Jürgen Endres ein, um von ihm interessante Infos aus erster Hand zu erhalten. Es kamen zahlreiche Gäste.

Jürgen Endres, ein junger, in Lörrach aufgewachsener Islamwissenschaftler – der zurzeit an einem Projekt der Universität Luzern mit islamischen Jugendgruppen arbeitet – kam gerne. Zunächst machte er deutlich, dass beide Religionen, Islam

„Allah“ heißt übersetzt nichts anderes als Gott. Für beide ist Gott eine höhere Instanz jenseits der dinglichen Welt, ausgestattet mit sogenannten göttlichen Eigenschaften wie: Allgegenwart, Allwissenheit Allmacht, Gerechtigkeit.

Natürlich ist auch der Islam – wie Judentum und Christentum auch – kein einheitliches Gebilde, sondern hat verschiedene Ausformungen. Die wohl bekanntesten sind Schiiten und Sunniten. Eine Gruppe orientiert sich nur an den vorhandenen Quellen, die andere dagegen an der Praxis.

Anders als bei den Christen steht im Islam jedoch keine Person im Mittelpunkt, sondern ein Buch, der Koran, von dem Propheten Mohammed (geboren um 570) wurde es zunächst mündlich weitergegeben, nachdem es ihm zuvor durch göttliche Offenbarung übermittelt worden war. Die erste Offenbarung war etwa 610, öffentlich zu predigen begann Mohammed 613. Das Jahr 622, nach seiner Vertreibung von Mekka nach Medina, gilt im muslimischen Raum übrigens als Stunde Null. Mit diesem Jahr beginnt der muslimische Kalender. Da Mohammed nicht nur Prediger war, sondern auch ein politisches und gesellschaftliches Gebilde hinterließ, entstand bei seinem Tod 632 eine schwer zu besetzende Lücke.

Nach dem biografischen Abriss über den Propheten ging Endres auf dessen Bedeutung für heutige Muslime ein. Aus den verschiedenen Überlieferungen (den sogenannten Hadithen), die sich um die Person Mohammeds ranken, werden Ei-

genschaften und auch Äußerlichkeiten herausgegriffen und nachgeahmt. In einer arabischen Schrift wird er als „das schöne Beispiel“ bezeichnet, dem einige Muslime heute nachzueifern suchen.

Der Koran im arabischen Original ist für manche das direkte Wort Gottes, für

ist eine sogenannte Überlieferungskette bekannt. Bedeutsam sind außerdem die bereits erwähnten Hadithen aus dem Leben Mohammeds.

Aber es gibt noch weitere vergleichbare Gemeinsamkeiten beider Religionen: Etwa die Propheten oder Gesandten – Adam, Abraham, Moses, Maria oder Jesus, kennt der Islam genauso wie das Christentum und auch den Tag des Jüngsten Gerichts sowie die göttliche Vorsehung.

Nicht-Muslimen seien trotz dieser Gemeinsamkeiten vor allem die Grundpflichten der Muslime geläufig, bekannt als die 5 Säulen des Islam. Dazu zählen: Das rituelle Gebet, fünf Mal täglich gen Mekka, das Fasten im Monat Ramadan, dem neunten Monat des islamischen Mondkalenders. Ferner sollte einmal im Leben eine Wallfahrt nach Mekka im zwölften Mondmonat an den dafür vorgesehenen Tagen erfolgen, mit den vorgeschriebenen Ritualen. Die vierte Säule ist das Spenden von Almosen und die fünfte das Glaubensbekenntnis. Natürlich gibt es Ausnahmen von der Einhaltung der 5-Säulen-Pflicht, beispielsweise für Reisende, Kranke und Gebrechliche, manchmal auch für findige Gläubige, wie der Referent anmerkte.

Mit anhaltendem Beifall für diese umfassenden Informationen, unterstützt von passenden Lichtbildern, dankte das zahlreiche Publikum. Ein lebhaftes und auch kontrovers geführtes Gespräch schloss sich an, das mancher noch gerne weiter ausgedehnt hätte.

Gerda Freimann



Islamwissenschaftler Jürgen Endres FOTO: PRIVAT

andere eine göttliche Zitatensammlung. Er stellt die erste Rechtsquelle im Islam dar, ewig und unerschaffen.

Die Redaktion der zunächst mündlich tradierten 114 Suren erfolgte im 7. Jahrhundert. Die Anordnung ist nicht chronologisch. Aus dem 9. oder 10. Jahrhundert